

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 39 (1968)
Heft: 2

Artikel: Nachwuchsmangel - und was heute schon dagegen getan werden kann
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachwuchsmangel —

und was heute schon dagegen getan werden kann

Wir wissen es alle, der Nachwuchsmangel in der Heim-erziehung hat beängstigende Formen angenommen. Dieser Umstand betrifft Heimleiter, die trotz grossen Bemühungen die Lücken im Mitarbeiterstab nicht mehr mit qualifiziertem Personal zu schliessen vermögen, in gleichem Masse wie Erzieherinnen und Erzieher, die überfordert werden müssen und häufig infolge der dauernden Ueberbelastung die Berufsfreude verlieren. Unter dieser unbefriedigenden Situation haben aber zweifellos die Zöglinge am meisten zu leiden.

Um diesem Mißstand abzuhelpen, müssten — wie dem Untersuchungsbericht «Nachwuchsmangel in der Sozialen Arbeit — was tun?»* zu entnehmen ist — allein für das Gebiet des Kantons Zürich alljährlich 60 ausgebildete Erzieher und Leiter für Heime oder Tagesheime neu zur Verfügung stehen. Um das zu erreichen, bedarf es einer aktiven und langfristigen Nachwuchspolitik, die sowohl Aufklärung und Werbung wie Vermehrung der Ausbildungsplätze und die Schaffung optimaler Arbeits- und Anstellungsbedingungen einschliesst und von Arbeitgebern, Arbeitnehmern, Ausbildungsstätten und Behörden gemeinsam getragen wird. Wenn auch in diesen Richtungen bereits Bestrebungen im Gange sind, so wird es doch noch einige Zeit dauern, bis sie Früchte tragen.

Was jetzt und ohne grossen Aufwand getan werden kann, ist dafür zu sorgen, dass alle bereits bestehenden Ausbildungsplätze durch gute Kandidaten besetzt werden können. Wen könnten Sie ermuntern, sich zur Heimerzieherin oder zum Heimerzieher ausbilden zu lassen?

Ein neuer Kurs beginnt im September 1968 an der Abteilung B der Schule für Soziale Arbeit Zürich. Letzter Anmeldetermin ist der 31. März 1968. Die Schule für Soziale Arbeit Zürich, Seestrasse 110, 8002 Zürich, Tel. (051) 23 84 30, erteilt Interessenten gerne die gewünschten Auskünfte.

* Gertrud Hungerbühler «Nachwuchsmangel in der Sozialen Arbeit — was tun?», Zürich 1967, Schweiz. Landeskonferenz für Soziale Arbeit, Zürich.

langen Beiträge an Neu- und Umbauten sowie für Betriebsaufwand zur Auszahlung. Für das Jahr 1967 musste dabei eine Uebergangslösung in Kauf genommen werden. Ab 1968 dürfen die Heime aber auf höhere Beiträge rechnen. Eventuell wird die Differenz zum diesjährigen Beitrag noch vergütet. Die neue Ordnung machte eine generelle Erhebung in allen Heimen notwendig. Die Fragebogen sollen die angemessene Ansetzung der Subvention ermöglichen. Die neue Unterstützung auch der personellen Kosten wird es den Heimen ermöglichen, vermehrt geschultes Personal einzustellen.

Da im neuen eidgenössischen Arbeitsgesetz von 1966 die Heimleiter und das Erziehungspersonal nicht be-

rücksichtigt sind, versucht der Hilfsverband in Zusammenarbeit mit dem VSA und dem BIGA einen Normal- und Gesamtarbeitsvertrag aufzustellen.

Der Jahresbericht wurde genehmigt, ebenso die Jahresrechnung, die mit einem leichten Einnahmenüberschuss abschloss. Fr. E. Liniger überbrachte anlässlich ihrer Uebersicht über die Jahresrechnung die Grüsse des Dachverbandes PRO INFIRMIS.

In den Wahlen konnten der Präsident und der Gesamtvorstand durch Akklamation bestätigt werden. Anstelle von Herrn Röthlisberger, der seit 1950 Vorstandsmitglied war, tritt neu hinzu: Herr Graber, Leiter des Knabenerziehungsheims Erlach. Als Vertreter eines kantonalen Jugendamtes konnte Herr Pittet, Lausanne, gewonnen werden. Als neuer Rechnungsrevisor anstelle von Herrn Metzler wurde Herr Kurt Bollinger, Erziehungsheim Bernrain, Kreuzlingen, gewählt.

In den Mitteilungen wurde auf den Plan einer Statutenänderung aufmerksam gemacht. Da die gültigen Statuten aus dem Jahre 1949 stammen, drängen sich gewisse Anpassungen auf. Ebenso sollen die Heime endlich ihre Kostgelder den neuen Lebenskosten anpassen, der Minimalansatz von Fr. 10.— ist immer noch sehr klein bemessen.

Es ist zu hoffen, dass die gelungene Rigi-Tagung noch manchem den nun wieder anspruchsvollen und schwierigen Alltag erleichtern kann, indem die gewonnenen Einsichten in kritischer Besinnung für das Heim und seine einzelnen Menschen fruchtbar gemacht werden können. Das wäre wohl schönstes und höchstes Ziel einer solchen Tagung.

U. Meister

«Warum ich so?»

«Mutter, ein fremdes Mädchen hat mich heute auf dem Kirchweg angesprochen und mich gefragt, ob ich nicht seine Firmpatin werden wolle?» — «Da musst Du gleich hingehen und sehen, ob es etwas benötigt für seinen Festtag. Dann musst Du Dir bewusst sein, dass Du mit dem Amt einer Patin eine Verpflichtung übernimmst, die nicht darin besteht, Deinem Patenkind jeweils auf Weihnachten ein Geschenk zu machen, sondern in erster Linie für dessen gute Erziehung zu sorgen, wenn die Eltern diese Pflicht nicht erfüllen können oder wollen.»

So ging ich also auf die Suche nach meinem zukünftigen Patenkind. In der Innenstadt, in einem engen Gässchen, das ich zwar dem Namen nach kannte, aber noch nie besucht hatte, fand ich die angegebene Nummer, auch den Namen, musste aber zuerst durch einen dunklen Gang, einen Innenhof durchqueren und ein Hinterhaus ersteigen, das sehr armselig aussah. Endlich stand ich vor einer Tür, die den Namen meines Schützlings trug. Ich hörte lautes Geschrei, Schimpfen und Fluchen. Und bevor ich anklopfen konnte, wurde die Tür aufgerissen und ein Mann stürzte mit Gepolter an mir vorbei und hätte mich beinahe umgerannt. Ich wartete einen Augenblick — dann klopfte ich. Als ich auf das ziemlich erregte «Herein» die Türe öffnete, fand ich zwei Frauen in lebhaftem Gespräch